

Mit den Curlern einig

Stades de Bienne Der Mietvertrag zwischen der Stadt und der Curlinghalle AG ist ausgearbeitet. Weil Biel Bundesgelder erhält, profitieren die Curler von einer Mietreduktion in den neuen Stadien.

Für die Curler wird sich in Biel vieles ändern. Eigentlich fast alles. Von der Eigenständigkeit in der Curlinghalle geht es in ein Mietverhältnis in den Stades de Bienne. Doch eigentlich wollten die Curler die Autonomie auch in der neuen Halle und im neuen Restaurant wahren. Dadurch haben sich die Vertragsverhandlungen mit der Stadt Biel als Eigentümerin der Sportstadien zusätzlich erschwert. Doch Hermann Vöggtli freut sich: «Wir haben uns geeinigt. Und wir sind sehr zufrieden mit dem Ergebnis», sagt der Curlinghalle-AG-Präsident.

Der Vertrag mit der Stadt ist zwar noch nicht unterzeichnet. Das Geschäft wurde aber an der gestrigen Gemeinderatssitzung behandelt, wie Stadtpräsident Erich Fehr gegenüber dem BT bestätigt. Und auch Vöggtli sagt, dass der Verwaltungsrat der Curlinghalle AG vor rund zehn Tagen beschlossen habe, den Vertrag in seiner ausgearbeiteten Form zu unterschreiben, «dieser Entscheid ist unumstossbar».

Vertrag über 20 Jahre

Die beiden Parteien haben einen Mietvertrag bis 2035 ausgehandelt. Die Curler ziehen – wie auch der EHC und der FC Biel – 2015 in die Stades de Bienne. Wie hoch die jährliche Miete ausfällt, wollten gestern weder Fehr noch Vöggtli kommentieren. Man habe Stillschweigen vereinbart, sagte der AG-Präsident. Doch klar ist: Die Curler werden dank dem Zuzug des nationalen Curlingverbandes von einer Mietreduktion und professioneller Infrastruktur profitieren.

Dass die Stadt Biel Bundesgelder aus der Nasak-Kasse (Nationales Sportanlagenkonzept) erhalten würde, falls der Curlingverband nach Biel kommt, ist bekannt. Hans-Jörg Birrer, Nasak-Projektleiter am Bundesamt für Sport in Magglingen, bestätigte nun, dass man eine Million Franken mündlich zugesichert habe. Ein Vertrag besteht aber auch zwischen der Stadt und dem Baspo derzeit nicht. Die Papiere werden wohl Ende Juli unterzeichnet. Besteht ein Kontrakt, wird das Geld in Form eines einmaligen Beitrags an die Stadt Biel fließen. Diese wird 200 000 Franken an die Curlinghalle AG weitergeben, die damit in eine Infrastruktur investieren muss, die den Bedürfnissen des nationalen Verbandes entspricht. Etwa in eine digitale Spielstandsanzeige oder in eine Wasseraufbereitungsanlage. Die



Auf der Baustelle: Hier werden sechs Rinks erstellt. Sowohl die regionalen Curler als auch der nationale Curlingverband Swiss Curling werden die neue Halle nutzen.

Peter Samuel Jaggi/a

Nasak

- **Das Nationale Sportanlagenkonzept (Nasak)** ist ein im Auftrag des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) von der Eidgenössischen Sportschule Magglingen geschaffenes Planungs- und Koordinationsinstrument im Dienste der **Sportanlagenpolitik des Bundes**. Die Sportschule arbeitet eng mit dem Bundesamt für Raumplanung zusammen.
- Nasak-Gelder werden für Sportprojekte gesprochen, die als national bedeutend eingestuft werden.
- Für das **Fussballprojekt** mit Akademie in den Stades de Bienne wurden sechs Millionen Franken gesprochen.
- Weitere sechs Millionen Franken würden gesprochen, wenn der **Eishockeyverband** nach Biel kommt (siehe Titelseite).
- Den Einzug des **Curlingverbandes** in die Bieler Stadien unterstützt der Bund mit einer Million Franken. lsg

restlichen 800 000 Franken gehen in Form einer jährlichen Mietreduktion an die Curler, wie Vöggtli auf Anfrage sagte.

Allerdings ist die Curlinghalle AG im Gegenzug verpflichtet, eine Gegenleistung zu erbringen, sie muss die Halle professionell führen. Vöggtli sagte, man suche weiterhin nach einer neuen Betriebsleitung, zudem werde man einen zweiten Eismeister engagieren müssen. «Ob die Mietreduktion schliesslich ein Nullsummenspiel wird, werden wir erst nach dem ersten Betriebsjahr sehen.»

Sowieso gibt es noch einige offene Fragen betreffend des finanziellen Aufwandes in der neuen Curlinghalle. So ist derzeit etwa unklar, wie viel Energiekosten dank dem Minergiestandard eingespart werden können. «Ein Experte hat von zwei Dritteln gesprochen, ein anderer von der Hälfte», sagte Vöggtli. In der alten Curlinghalle wendet die AG jährlich 80 000 Franken für die Energie auf. «Ob wir künftig 20 000 Franken mehr oder weniger ausgeben müssen, spielt für uns eine erhebliche Rolle.»

Die Autonomie in der Curlinghalle und dem dazugehörigen Restaurant haben die AG-Verantwortlichen in den neuen Vertrag «retten können», wie Vöggtli sagte. Es seien zähe Verhandlungen mit der Stadt gewesen, «wir mussten feilschen», aber schliesslich sei eine Lösung entstanden, «mit der beide Seiten leben können». Die Autonomie wurde zwar bereits 2007 von der Stadt zugesichert, allerdings damals unter der Führung von Fehrs Vorgänger Hans Stöckli. Da nichts unterschrieben war, mussten die Verhandlungen von neuem aufgenommen werden. Autonomie für die Curler bedeutet, dass nicht Stadionbetreiberin CTS SA vorschreiben kann, welche Anlässe ausserhalb der Curlingsaison in der Halle stattfinden. In diesem Punkt bleiben die Curler selbstständig. Auch das Restaurant wird von den Curlern verpachtet. «Das war uns ein grosses Anliegen», sagte Vöggtli. Lino Schaeren

Link: www.bielertagblatt.ch

📄 Alles zu den Stades de Bienne im Dossier auf der BT-Website.